Ruhr-Universität Bochum

Fakultät für Sozialwissenschaft

Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie

Seminar: Einführung in die Autoritarismusforschung (SS 25)

Dozent: Moritz Wullenkord

Verfasser: Niklas Große

Protokoll zur 7. Sitzung am 26.06.2025 – Autoritarismusforschung heute – die Leipziger Autoritarismus Studie

Einführung in die Sitzung des Seminars

Die siebte Sitzung begann mit der Klärung des Ablaufes der Hausarbeiten und mündlichen Prüfungen, sowie der Verlesung des Protokolls zur sechsten Sitzung vom 22.05.2025, welche die Kritik der Theorie des autoritären Charakters behandelte. Das Protokoll wurde als gut strukturiert und genau protokolliert wahrgenommen. Ebenfalls war es eine gute Erinnerung an den Text, da dieser schon einige Wochen zurück liegt. Darauf aufbauend wurde die Frage zum Verhältnis von qualitativen und quantitativen Methoden aufgegriffen. Es wurde festgehalten, dass die Idee eines Hypothesenprüfendem Verfahren ist, dass man ein Konzept entwickelt und dieses Konzept an der Realität anwendet. Dies wurde ebenfalls an einem Beispiel festgehalten. Bei der Sonntagsfrage, eine Quantitative Erhebung, wird zuerst die Realität untersucht. Qualitativ wird geschaut welche Parteien es gibt, es werden Kategorien gebildet. Auf diesen Ergebnissen aufbauend wird dann quantitativ geforscht. Vor quantitativer Forschung kommt immer qualitative Forschung. Ebenfalls wird das Thema des Nutzens von Typologien aufgegriffen. Also welcher Nutzen Typologien, bzw. Kategorien haben. In der Diskussion wird festgehalten, dass Kategorien, obwohl sie Informationen verlieren, wichtig für die Beschreibung der Realität sind und eine Ordnung/einen Sinn im Chaos der Gesellschaft und Welt schaffen. Ebenfalls wäre eine Untersuchung des gesellschaftlichen Wandels über der Zeit nicht möglich.

Leseindrücke und offene Fragen

Anschließend an die Besprechung des Protokolls beschäftigten wir uns mit den Leseindrücken der Texte der aktuellen Sitzung. Die Texte wurden als einfach, logisch aufbauend und gut zu folgen, wahrgenommen. Der Text von Kiess et al. „Comeback des Autoritarismuskonzepts“ wurde als Einleitung in die Leipziger Studie wahrgenommen und verursachte einige Fragezeichen. Es gab Probleme mit der Differenzierung des Rechtsextremismus, bzw. seiner Ideen und der Autorität, da die Konzepte manchmal gleichgesetzt wurden. Wir erlangen nach einer kurzen Diskussion zur Kenntnis, dass der Rechtsextremismus als Ideologie einen Fluchtpunkt für die Autoritätssehnsucht bietet. Verschiedene Positionsbündel auf Einstellungsebene korrelieren manchmal stark. Ein Einstellungsbündel, das in der Gesellschaft entsteht, ist das geschlossene rechtsextreme Weltbild, welches alle zwei Jahre unter anderem von der Leipziger Autoritarismusstudie untersucht wird. In der Studie erlangt man die Anzahl an Menschen in Deutschland, die dieses Weltbild in sich tragen. Anhand der Forschung lässt sich sagen, dass die Autorität und der Rechtsextremismus zusammenhängen.

Einordnung der Autoritarismustheorie in vergangene Studien

Im Laufe des Seminars stellt sich die Frage, an welcher Studie/Untersuchung sich die Idee des Autoritarismus in der Leipziger Studie anknüpft. Dabei wird folgende Passage behandelt:

Ruhr-Universität Bochum

Fakultät für Sozialwissenschaft

Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie

Seminar: Einführung in die Autoritarismusforschung (SS 25)

Dozent: Moritz Wullenkord

Verfasser: Niklas Große

„In unserem Verständnis setzt sich Autoritarismus als ein Phänomen mit zwei Seiten zusammen: einer gesellschaftlich hervorgebrachten autoritären Dynamik auf der einen und dem autoritären Syndrom als individueller Binnenstruktur dieser gesellschaftlichen Dynamik auf der anderen Seite (Decker et al. 2018a). Als zentral für die autoritäre Dynamik der Gesellschaft haben wir in der Vergangenheit neben frühen Sozialisationserfahrungen in der Familie (Decker et al. 2012) auch untersucht, inwiefern Erfahrungen demokratischer wie auch undemokratischer Vergesellschaftung im Erwachsenenalter Einfluss auf die Ausbildung und Aufrechterhaltung anti-demokratischer Einstellungen haben.“ (Kiess et al. S. 21)

Es wird unterschieden zwischen einer psychoanalytischen Richtung oder dem Behaviorismus. Psychoanalytisch würde bedeuten, ein rechtsextremes Weltbild ist der Persönlichkeit verschuldet. Beim Behaviorismus geht es um die lebenslange Sozialisation. In der Diskussion wird festgehalten, dass sich die Leipziger Studie mehr auf Altmeyer bezieht, bzw. auf die Lebenserfahrungen eines Individuums. Die Erfahrungen, mit denen man im Leben konfrontiert wird, können bestimmte Potentiale wecken und einen in eine Richtung lenken. Solange Individuen Erfahrungen machen können, können sie sich in ihren Einstellungen und Weltbildern ändern, deswegen wird die Leipziger Studie auch alle zwei Jahre wiederholt. Es wird jedoch in die Diskussion mit eingebracht, dass die Konzepte vom autoritären Syndrom und der autoritären Dynamik an Berkley angelehnt sind. Das autoritäre Syndrom ist angelehnt an den autoritären Charakter. Das Syndrom besteht aus bestimmten und verschiedenen Eigenschaften. Der Unterschied zum autoritären Charakter ist das Feste in der Verteilung. Es wird der Vergleich von einem Syndrom wie bei einer Krankheit gezogen. Der autoritäre Charakter ist ein fester Charakter, das Syndrom kann sich in ihren Eigenschaften verändern und variiert immer. Das autoritäre Syndrom wird auf individueller Ebene betrachtet, also: Wie sind die Individuen beschaffen. Hingegen wird die autoritäre Dynamik auf gesellschaftlicher Ebene betrachtet. Hier geht es um die Beschaffenheit von gesellschaftlichen Institutionen und was diese machen.

Undemokratische Erfahrungen

Anschließend haben wir in der Diskussion über undemokratische Erfahrungen gesprochen, die einen in ihrer/seiner politischen Meinung, bzw. ihr/sein politisches Weltbild, ändern kann. Hier ging es vorübergehend um Erwachsene, die solche Erfahrungen machen können. Undemokratische Erfahrungen in der Diskussion waren Erlebnisse auf der Arbeit, in der es eine Hierarchie gibt, in der andere Menschen über einen bestimmen. Diese Hierarchien sind undemokratische Erfahrungen im Erwachsenenalter. Am stärksten fällt dies im Rahmen einer Kündigung auf. Hier kann das Gefühl von Machtlosigkeit aufkommen, denn eine Person bestimmt über das gesamte Leben. Weitere undemokratische Erlebnisse in der Arbeitswelt sind Mobbing und Machtmissbrauch auf dem Arbeitsplatz. Ein extremes Beispiel war die Hierarchie bei der Bundeswehr, dieses wurde jedoch schnell verworfen, da diese Erfahrungen nicht viele betreffen. Eine weitere undemokratische Erfahrung wird vom Dozenten eingebracht. Elon Musk, der keine Qualifikationen in der Politik besitzt und nicht gewählt wurde, wird von Trump nur aufgrund seines materiellen Reichtums als Berater hinzugezogen.

In der Sozialisation wird die Demokratie immer als das wichtigste und beste Konzept verkauft. Jedoch sind die Erfahrungen, die man im Leben macht, nicht immer demokratisch. So wird in der Schule, in der Uni und auf der Arbeit immer über einen bestimmt. Einzelne Individuen haben sehr viel Macht über das eigene Leben. Das die Menschen alle vier Jahre wählen gehen, nehmen nicht immer alle als ausreichend wahr. Wer undemokratische Erfahrungen macht, hat eine höhere Wahrscheinlichkeit, rechtsextreme Einstellungen auszubilden. Hier wurde der

Ruhr-Universität Bochum

Fakultät für Sozialwissenschaft

Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie

Seminar: Einführung in die Autoritarismusforschung (SS 25)

Dozent: Moritz Wullenkord

Verfasser: Niklas Große

Einwand gebracht, dass Personen aus dem linken Spektrum der Politik ebenfalls diese Erfahrungen machen und nicht ein rechtsextremes Weltbild haben. In der Diskussion einigten wir uns darauf, dass wenn man die Kluft, die Ungerechtigkeit identifiziert hat, es zwei politische Konsequenzen folgen. Entweder man inszeniert auf die Verwirklichung des demokratischen Ideals, indem man die Politik kritisiert und mehr Demokratie fordert, oder man verwirft die Demokratie als Ganzes. Dabei wird diese Entscheidung nicht so in der Realität geäußert, vielmehr nur gefühlt.

Geschlossene rechtsextreme Weltbild

Zum Schluss der Sitzung haben wir uns die Grafik auf Seite 50 des zweiten Textes „Leipziger Autoritarismus Studie 2024“ betrachtet. Die Grafik zeigt den Verlauf vom Anteil an Befragten mit geschlossen rechtsextremen Weltbild von 2002 bis 2004. In der Grafik wird der abnehmende Verlauf deutlich. Im Seminar wird festgehalten, dass der Verlauf abnimmt, seit 2022 jedoch wieder ansteigt. Der starke Anstieg 2012 wird schnell vom Dozenten, als sehr wahrscheinlich als Messfehler erklärt. Hier wird uns nah gelegt, nicht immer jede Grafik zu akzeptieren und diese immer kritisch zu hinterfragen.

Im Anschluss wurde in der Runde überlegt, wieso es zu einer Abnahme von geschlossenen rechtsextremen Weltbildern kommt, die AFD jedoch Rekordzahlen verzeichnen. Eine These war die Deradikalisierung ehemaliger NPD-Mitgliedern durch der AFD. Ebenfalls kam die These, dass durch den immer häufigeren Kontakt von der deutschen Bevölkerung mit Migranten, sich die Menschen daran gewöhnen und ihre Meinungen ändern. Eine weitere These war die Prioritätenverschiebung, wodurch viele Befragten nicht mehr in das Schema passen. Also in einer Kategorie sind die Meinungen nicht rechtsextrem, wodurch sie nicht mehr in die Kategorie des geschlossenen rechtsextremen Weltbildes fallen. Hier anknüpfend kam die These auf, dass die Menschen nicht mehr so extrem sind. Der Anteil der geschlossenen rechtsextremen sinkt, jedoch die Kategorie davor eine Zunahme verzeichnet. Der Dozent wies jedoch auf die Grafik davor hin, die zeigte, dass diese Kategorie ebenfalls am abnimmt. Anschließend stellte der Dozent eine These von Floris Biskamp von der Uni Tübingen vor. Dieser versucht zu erklären wie es zu einer Abnahme der Anzahl von Individuen mit einem geschlossenen rechtsextremen Weltbild und gleichzeitig zu einer Zunahme von immer höheren Erfolgen rechtsextremer Parteien kommt.

Die These lautet, dass sich momentan kein Rechtsruck in Deutschland abspielt, insofern nicht, als dass es einen gesellschaftlichen Rechtsruck gibt, der den Erfolg der AFD begründet. Die AFD schafft es nur erfolgreich, eine schrumpfende Minderheit politisch zu mobilisieren. Dieses Potential war nur schon immer vorhanden, die Wähler hatten jedoch keine Partei, die ihre Werte widerspiegeln. So haben AFD-Wähler früher andere Parteien gewählt, auch wenn sie mit denen nicht komplett übereinstimmten. Die AFD macht in der Politik ein Angebot, welches andere Parteien früher nicht schafften.

Zum Schluss wurden die Dimensionen eines Rechtsruckes erläutert.

Damit es einen gesellschaftlichen Rechtsruck zu verzeichnen gibt, so muss es eine Rechtsverschiebung auf der Einstellungsebene geben. Dies ist jedoch nicht der Fall, wie die abnehmende Kurve der Anteile von Befragten mit einem geschlossen rechtsextremen Weltbild zeigte. Ebenfalls braucht es eine Erhöhung von rechter Gewalt. Rechte Gewalt ist nach Statistiken zwar auf einem hohen Niveau, dieses Niveau ist jedoch konstant und nicht auf einem Anstieg. In der Qualität nimmt rechte Gewalt sogar fast schon ab. Genauso braucht es auch einen Rechtsruck auf politischer Ebene. Während die Asylpolitik einen rechten Kurs eingeschlagen hat, sind viele andere Bereiche der Politik liberaler als früher. So gibt es heute die Ehe für alle, der Staatsbürgerbegriff wird liberal behandelt und das Staatsrecht ist liberaler geworden. Die letzte

Ruhr-Universität Bochum

Fakultät für Sozialwissenschaft

Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie

Seminar: Einführung in die Autoritarismusforschung (SS 25)

Dozent: Moritz Wullenkord

Verfasser: Niklas Große

Dimension eines Rechtsruckes ist die Ebene des Sagbaren. Hier gibt es noch nicht viel Forschung zu, jedoch ist Floris Biskamp auch hier der Meinung, dass es keinen Rechtsruck zu verzeichnen gibt. Zwar gibt es Ausreißer wie Thomas Gottschalk, die dies behaupten, jedoch ist vieles ein Erfolg der liberalen Bewegung. So wird im öffentlichen Diskurs vieles Skandalisierbar gemacht. Die Tatsache, dass das Thema Rassismus so oft behandelt wird, und skandalisierbar gemacht wird, ist ein Erfolg antirassistischer Bewegungen. Floris Biskamp ist der Meinung das wir keinen Rechtsruck haben, es sich aber um ein anderes Phänomen handelt, und damit wurde die Sitzung beendet.

Literatur:

Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Heller, Ayline/Brähler, Elmar (2024). Die Leipziger Autoritarismus Studie 2024: Methoden, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In: Oliver Decker, Johannes Kiess, Ayline Heller, Elmar Brähler (Hrsg.). *Vereint im Ressentiment – Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen*, S. 29-99. Gießen: Psychosozial-Verlag

Kiess, Johannes/Schuler, Julia/Decker, Oliver/Brähler, Elmar (2021): Comeback des Autoritarismus-Konzepts: autoritäres Syndrom und autoritäre Dynamik zur Erklärung rechtsextremer Einstellung. In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft [Hrsg.]: *Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Ursachen von Ungleichwertigkeitsideologien und Rechtsextremismus*, Band 10. Jena, S. 14–25